

Beiträge der Heinrich-Böll-Schule

Nieder-Roden

Das Wahnsinns-Spiel

Es spielte die SG Nieder-Roden gegen den TS Ober-Roden. Wir spürten schon in der Umkleidekabine, dass dieses Spiel heute der Wahnsinn werden wird. Dann gingen wir und die TS Ober-Roden auf den Platz um uns warm zu machen. Auf der einen Seite des Feldes machten wir uns warm und auf der anderen die Anderen. Endlich ging das Wahnsinnsspiel los! Bereits nach wenigen Minuten war es ein spannendes Spiel. Dann ging es auf einmal ganz schnell, der eine Spieler von uns legte den Ball quer in die Mitte des gegnerischen Strafraums. Da kam Steven, unser Stürmer und traf zum 1:0. Es war erst die 4. Minute und schon gab es eine Ecke für uns, ich spielte den Ball vor das Tor und Luis musste den Ball nur noch in das Tor köpfen. 2:0 nach 4 Minuten. Dann beruhigte sich das Wahnsinns Spiel zunächst, bis in der 8. Minute ein weiteres Tor durch Luis fiel, 3:0. Doch dann plötzlich ging es in die andere Richtung. Die TS Ober-Roden kann mit 2 Spielern auf unser Tor zu. Da passierte es, unser Torwart macht eine Glanzparade! Doch dann kam er unglücklich auf dem Boden auf und brach sich sein rechtes Bein. Ein Feldspieler musste ins Tor. Das hieß natürlich für die Abwehr, dass sie mehr aufpassen mussten. In der 16. Minute sah ein Spieler eine Lücke und schickte Mirco los. Er musste nur noch den Ball ins lange Eck schieben. Und da war es! Das 4:0. Es wurde wieder etwas entspannter, Minuten vergingen bis das nächste Tor durch Robert fiel. Es war die 23. Minute und schon das 5:0. Die TS Ober-Roden gab nicht auf. Es war ein Konterangriff gegen uns, doch der Schuss ging über das Tor hinaus. Es gab einen langen Abstoß bis in den Strafraum des Gegners. Das wartete Luis und machte sein nächstes Tor. 28. Minute 6:0. Es vergingen weitere spannende Minuten. Dann kam der Halbzeitpfiff. In der Umkleidekabine machten wir noch ein paar Absprachen mit unserem Trainer. Und dann, nach der Pause ging das Wahnsinnsspiel auch schon weiter. Bereits in der 46. Minute fiel wieder ein Tor für uns. Es war Sinan, der den Spielstand auf 7:0 erhöhte. Es ging hin und her. Für eine Zeit entspannte sich das Spiel wieder. Doch dann bekam ich den Ball und sah Steven, der frei vor dem Tor stand. Ich spielte einen hohen Ball zu ihm, aber er traf den Ball schlecht und er flog gegen die Latte und prallte ab. Ich sprintete hin und musste nur noch abziehen. 8:0 in der 57. Minute. Es schien als hätte der Gegner aufgegeben. Wir konnten uns den Ball zu spielen wie wir wollten und der Gegner leistete keine Gegenwehr! Es dauerte nicht lange, da ging Sinan wieder auf das Tor zu. Doch dieses Mal verfehlte er das Tor knapp. In der 64. Minute wurde Steven im Strafraum gefault. Es gab einen Elfmeter für uns, kein Problem für Luis, der den Ball zum 9:0 verwandelte. Das Wahnsinns Spiel schien kein Ende zu nehmen. Es fiel ein Tor nach dem anderen. So geschah es auch in der 76. Minute als Luis erneut traf. 10:0. langsam neigte sich das Spiel dem Ende zu. In der 82. Minute fiel erneut ein Tor durch Luis. 11:0. Das Wahnsinnsspiel ging in die letzte Minute. Und da, dann kam der Abpfiff von dem Schiri. Das Wahnsinnsspiel war vorbei. Wir haben 11:0 gegen die TS Ober-Roden gewonnen. Die Freude über dieses Spiel war riesig bei uns! Wir hoffen, dass sich diese Wahnsinnsrie fortsetzt.

Nico Kuchler, Klasse 7a

Das Wahnsinnstor

Bayern München spielte im Finale gegen Barcelona. Es stand 1:1 zur ersten Halbzeit. Dann passierte in der ganzen nächsten Halbzeit gar nichts. Es gab so viele wahnsinnige Torchancen für beide Mannschaften, aber die Torwarte hielten alles. Es gab sogar einen Elfmeter für Barcelona, aber Manuel Neuer, der wahnsinnig gute Torwart hielt den Elfmeter von Lionel Messi. Bayern hatte nach dem Elfmeter noch eine gute Torchance, aber leider wollte der Ball nicht ins Tor. Es ging die Nachspielzeit, wieder passierte nichts. Dann begannen die ersten 15 Minuten der Verlängerung und Barcelona schoss ein Tor. Also stand es 2:1 für Barcelona. So verging die erste Verlängerung und nach einer kurzen Pause und dem Seitenwechsel begann die zweite. Und siehe da Robben schoss das 2:2. Die Zeit

verging und in den letzten zwei Minuten der Verlängerung traf Mario Gomez aus einer guten Flanke ein wahnsinniges Fallrückzieher. Es stand 3:2 für Bayern München. Barcelona hatte noch die Chance durch einen Elfmeter den Ausgleich zu erzielen, verschoss aber. Endlich kam der ersehnte Schlusspfiff und Bayern gewann das Finale. Was für ein Wahnsinnsspiel.

Daniel Yildirim, Klasse 7a

Das Deutsche Sportabzeichen

Für das Sportabzeichen gibt es verschiedene Übungen, z.B. das 50m-Schwimmen oder das 200m-Schwimmen, den Hochsprung, den Weitsprung, Standweitsprung, Bock-, Pferd- oder Kastensprung. Auch mit verschiedenen Bällen oder Kugeln werden Wurfweiten gemessen. Als weitere Disziplin ist ein Lauf vorgesehen. Dieser kann zum Beispiel durch einen 100m Lauf, einen Langstreckenlauf oder aber auch mit Wandern und Nordicwalking oder auch durch Skifahren abgelegt werden. Welche Übungen man machen kann richtet sich nach dem Alter und Geschlecht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Ich habe 2011 das Sportabzeichen in Bronze gemacht und im Jahr darauf das Abzeichen in Silber. In diesem Jahr habe ich in den Sommerferien für das goldene Abzeichen trainiert. Ob ich es geschafft habe, wird sich Anfang Dezember 2013 herausstellen, denn dann werden wieder die Sportabzeichen verliehen. Es wäre der Wahnsinn, wenn ich das goldene Abzeichen geschafft hätte.

Michelle Rotter, Klasse 7a

Der Wahnsinnsurlaub

Ich wusste bereits auf dem Flughafen beim Vorabendcheck-In, dass dies der beste Urlaub meines Lebens werden würde. Zwei Stunden vor dem Flug mussten wir natürlich noch kontrolliert werden, ich wurde aufgehalten, weil ich noch diese lästige Schiene noch tragen musste. Doch es ist alles glatt verlaufen. Meine Eltern haben noch irgendetwas beim Duty Free Laden gekauft, dann ging es schon in den Flieger. Im Flieger drinne sah ich einen total netten Jungen, aber bis dato wusste ich nicht, dass er vielleicht die wichtigste Entscheidung meines Lebens gemeinsam mit mir treffen würde, aber dahin kommen wir noch. Die Flugbegleiter fragten mich, ob ich etwas zu trinken haben möchte. Ich sagte ganz einfach: „Ja gerne, einen Tomatensaft mit Salz und Pfeffer und eine Cola.“ Ansonsten verlief der Flug ruhig. Nachdem der sechs Stunden Flug geschafft war, kamen auch schon die ersten Leute und wollten uns ohne Koffer ins Hotel fahren. Dann musste mein Vater einspringen und für uns perfekt Englisch sprechen, obwohl die Ägypter von perfektem Englisch weit entfernt sind, da hätte sogar ich einspringen können. Also Koffer geholt und ab ins Hotel. Wo wir auch schon das nächste Hindernis überstehen mussten, weil der Fahrer noch unsere Ausweise hatte, aber mit Hilfe der Menschen an der Rezeption konnten wir sie dann nach einer halben Ewigkeit zurück bekommen. Also einchecken und ab ins Zimmer 315. Am Abend gingen wir schön am Buffet essen. Es gab hauptsächlich chinesisches Essen, aber auf dem Grill gab es Steak mit BBQ Sauce. Am zweiten Tag ist dann schon wieder etwas cooles passiert... Mein Vater wurde nämlich um drei Uhr morgens wach, ging zum Pool und hat alle Handtücher, die fürs Reservieren einer Liege gedacht waren ins Wasser geworfen und dann selber reserviert, aber natürlich die vier besten Plätze. An diesem Vormittag haben wir dann Wasserball gespielt. Dann kam so ein Junge und hat gefragt, ob er mitspielen dürfte. Ich sagte ja und ich hieß David. Der Junge bekam den Ball ungefähr sieben Mal gegen den Kopf und dann wollte er nicht mehr. Am Abend gab es das Essen wie am Vorabend, das Willkommensessen halt

und beim anschließenden Skatspielen trafen wir sie, das Mädchen, welches unseren Urlaub komplett verändern werden sollte. Wir sagten zu ihr: „Lass uns mal ein bisschen rumlaufen.“ Sie sagte: „Ok“, und gingen einmal um den Pool und trafen zwei total doofe Geschwister. Die haben sich gegenseitig die Schlappen in den Pool geworfen, dann kam Hanni eine komplett neue Person für mich, ich meine ich habe sie vorher noch nicht gesehen. Der eine Junge wollte die Schlappen holen doch dann kam Hanni von hinten und schubste die beiden gleichzeitig ins Wasser. Im Laufe der Zeit sagte uns das Mädchen, dass sie Kessi hieß und der Junge Marvin. Also war die Chaotengruppe für die Urlaubsgestaltung komplett. Am nächsten, also am dritten Tag meiner Geschichte, haben wir vier uns morgens um zehn an der Pool- bzw Strandbaar getroffen und haben Cola in einem Beutel ins Wasser geschmissen. Leider bemerkte das der Bademeister und hat ihn ganz einfach rausgefischt. Wir haben uns auch jeden Abend getroffen, aber in den nächsten vier Tagen ist nichts passiert, weil die anderen zwei einen Tauchkurs gemacht haben. Also jetzt am siebten Tag war der Mittag richtig traurig, denn alle flogen nach Hause. Im Flieger trafen wir noch ein paar Verwandte. Nach dem Flug holte uns unsere Tante ab und das war meine Wahnsinnsgeschichte von meinem Urlaub.

David Di Clemente, Klasse 7a

Wahnsinn

Familie Klein hatte in Spanien ein Haus gemietet. Mama sagte: „Das Haus ist der Wahnsinn“ Nächste Woche sollte es endlich losgehen. Ich malte mir ein Bild von dem Wahnsinnshaus auf ein Blatt und hängte es in meinem Zimmer auf. Endlich Donnerstag! Ich sollte meine Koffer packen, weil ich am Freitag noch ins Training musste und am Samstag hatte ich noch einen Arzttermin. Endlich war es Samstag. Ich freute mich so auf das wahnsinnig tolle Haus. Ich habe das Auto beladen, sodass wir direkt losfahren konnten. Wir wollten gerade los fahren, als auf einmal ein lautes Bimmeln anfang. „Papa? Hast du nicht getankt?“ „Doch aber nicht ganz voll, weil ich nicht so viel Geld dabei hatte, denn ich hatte auch noch den Einkauf zu bezahlen. „Ich werde wahnsinnig“, sagte ich, aber Papa hatte zum Glück noch Benzin in unserem Schuppen. Also noch schnell zur Tankstelle und voll tanken. Dann ging es endlich los. Nach einer langen Autofahrt, kamen wir endlich an. „Zuerst einmal fahren wir an die Rezeption“, sagte Papa. Gesagt getan... Danach fahren wir in das Appartement und ich sah den riesigen Pool. Leider war der Tag auch schon zu Ende.

Montag:

Mama, Papa und ich sind dann in ein tolles Restaurant gegangen, weil Papa und Mama mal Paella essen wollten. In dem Restaurant war ein riesiges Aquarium, da waren bestimmt 100 Fische drin. Am Montagmittag gingen wir an den Strand und dann war der Tag auch schon zu Ende.

Dienstag:

Eigentlich haben wir nur den ganzen Tag am Pool gelegen und dann zu Abend gegessen. Sehr entspannend.

Mittwoch:

Mama hat entschlossen, dass wir bis zum Mittagessen in ein Raumfahrtmuseum gehen und dann etwas essen. Erst wollte ich nicht so richtig mit, aber dann gingen wir in das Museum das war richtig cool.

Wir gingen auch etwas essen und dann war auch schon der Mittwoch rum.

Donnerstag

An diesem Tag war ein purer Faulenzertag, sonst haben wir nichts anderes gemacht.

Freitag

Wir gingen in die Stadt schoppen und dann packten wir unsere Koffer. Am Samstag fahren wir leider wieder nach Hause, weil Mama und Papa wieder arbeiten mussten, das war unser Urlaub.

Ende

Dominic Spahn, Klasse 7a

Eine Wahnsinns-Saison !

Dieses Jahr stand meine erste Saison bevor. Ich musste nicht, wie das Jahr davor, warten, bis ein Spieler aus meinem Verein ausfällt und ich für ihn einspringen konnte. Ich spielte von Anfang bis Ende. Ungefähr alle zwei Wochen gab es ein Spiel gegen eine gegnerische Mannschaft. Mal gewann ich und mal verlor ich. Doch bei dem Spiel gegen den TG Zellhausen war einfach alles anders. Schon als ich nur meinen Tischtennisschläger einpackte, wusste ich, heute haben wir den Sieg in der Tasche. Unser Trainer fuhr uns in die Sporthalle der Gegner. Wir zogen uns um und spielten uns warm. Nachdem uns der Gastgeber freundlichst begrüßt hatte, ging es auch schon los. Ich war als Erster an der Reihe und wusste, ich mache sie platt. Kurz darauf stand es 3:0 für mich. Spiel, Satz und Sieg! Eine Glanzleistung von mir! Doch die anderen drei aus meinem Team waren genauso gut drauf. Durch diesen Sieg stiegen wir zwei Plätze in der Tabelle auf. Am nächsten Spieltag ging es um die Wurst. Um den Sieg, einfach um alles. Es ging um den Einstieg ins Halbfinale oder um einen gut erkämpften fünften Platz. Das Spiel gegen den Tabellenersten: „TGG Gravenbruch.“ Sie waren uns weit überlegen. Zu Spielbeginn lief noch alles gut, doch plötzlich machten die Gegner Punkt um Punkt. Wir verloren 6:2. In anderen Worten: „Fünfter Platz.“ Als wir dann dem Erstplatzierten unsere Glückwünsche übergaben, war unser Trainer super stolz auf uns. Für meine erste Saison war ich einfach überragend! Jetzt weiß ich, mit ein bisschen mehr Training, wird es das nächste Mal einen dritten Platz für uns geben.

Luca Bicherl, Klasse 7a

Wahnsinn

Familie Fröhlich saß im voll bepackten Auto und freute sich schon auf den Ski Urlaub in Österreich. Die beiden Kinder Leo und Leonie saßen schon auf der Rückbank und hörten Musik auf ihren Smartphones. Auch die Mutter saß schon im Auto, aber natürlich vorne. Es fehlte nur noch der Vater. Doch der saß noch schön im Wohnzimmer auf seinem Lieblingssofa. Er schaute noch das spannende Fußballspiel Deutschland gegen Spanien. Zurzeit stand es 1 zu 1. Da konnte er doch nicht einfach den Fernseher ausschalten und in den Urlaub fahren. Nein das konnte er nicht! Und genau deshalb schaute er das aufregende Spiel noch zu Ende, während die Mutter genervt im Auto saß und wartete. Die Kinder bekamen von allem nichts mit, denn die waren schon eingeschlafen. Nach gut einer Stunde kam der Vater fröhlich pfeifend aus dem Haus, denn Deutschland hatte gewonnen. Die Mutter stöhnte auf und verdrehte dabei die Augen. Warum musste der Vater nur so Fußball verrückt sein?! Der Vater setzte sich auf den Fahrersitz und startete den Motor. Die Mutter konnte sich dann nach einiger Zeit auch wieder entspannen und lehnte sich zurück. Keine 5 Minuten später schlief sie ein. Nach so ungefähr der Hälfte der Strecke tauschten beide Eltern, denn der Vater war auch müde. Die restliche Zeit verlief entspannt. Nach ca. 2 Stunden kam die Familie an ihrem Hotel an. Weil alle schliefen, ging die Mutter alleine hinein, um die reservierten Zimmer abzurufen. Das Hotel hieß zum Löwen. Es machte einen guten Eindruck auf die Mutter. Sie ging rein und ließ sich die Nummer vom Zimmer und den Schlüssel geben. Die Familie hatte ein Zimmer ganz oben unterm Dach. Es waren so um die 199 Stufen. Oben angekommen schloss sie das Zimmer auf und ging hinein. Als sie rein kam, dachte sie, sie würde gleich in Ohnmacht fallen, denn überall waren in den Ecken Spinnweben und es liefen Ratten frei über den ganzen Boden herum. Dann sah die Mutter das eingetrocknete BLUT auf dem Boden. Überall war es verteilt und ein Baum war auch durch eines der Fenster eingeschlagen. Alles sah so unglaublich ekelhaft und auch schrecklich aus, dass die Mutter erst einmal wie angewurzelt stehen blieb und dann laut aufschrie. Wieder zu sich gekommen, lief oder besser gesagt rannte sie die ganzen Treppen herunter. Als sie außer Puste unten ankam, beschwerte sie sich bei der Rezeption. Die versprachen zwar, alles wieder zu säubern und ordentlich zu machen, aber die Mutter hatte nun endgültig die Nase

voll. Sie wollte in ein anderes, aber ordentliches und total schönes Hotel. Da dem Rezeptionsmann nichts anderes übrig blieb, musste er ihr ein anderes Hotel empfehlen und einen Gutschein für dieses ausstellen, denn die Familie hatte schon vorab bezahlt. Und zwar nicht sehr gerade wenig. Außer man findet 1000 Euro wenig. Sie stieg leise ins Auto ein, um die anderen nicht zu wecken, die immer noch schliefen. Sie sollten nichts mitbekommen, denn die Kinder bekamen schnell Alpträume und sie sollten sich ja nicht gruseln. Oder?! Also das dachte jedenfalls die Mutter. Das empfohlene Hotel war keine 15 Minuten entfernt. Es hatte den Namen: Zum Kasper. Als das Auto dann endlich vor dem kleinen, aber schönen Hotel eingeparkt war, wachten langsam auch die Kinder Leo und Leonie auf, und auch der Vater Bernd wachte genau in dem Moment auf. Während die Kinder fröhlich aus dem Auto sprangen und ein paar Runden um den Parkplatz rannten, fragte der Vater die Mutter, warum sie beim Hotel zum Kasper waren. Die Mutter erzählte ihm alles und der Vater war sehr froh, dass seine Frau so gehandelt hatte, denn auch er wäre nicht gerne dort geblieben. Sie entschieden sich, den Kindern nichts von alledem zu erzählen. Außer sie würden es merken, aber das glaubten die Eltern nicht und außerdem war es hier auch sehr viel schöner. Überall lag der weiße Schnee und die Kinder freuten sich, dass noch andere Kinder da waren, mit denen sie eine wilde Schneeballschlacht machen konnten. Während die Eltern die ganzen Taschen und Koffer aus dem Auto holten und sie hoch trugen, spielten Leo und Leonie mit ihren neuen Freunden und Freundinnen. Als die Eltern abends mit Gepäck ausräumen und Betten beziehen fertig waren, kamen dann auch die glücklichen Kinder in das Zimmer. Sie freuten sich, dass es ihr Lieblingsessen Bratkartoffeln mit Ei gab. Beim Essen erzählten sie sich lustige Geschichten und lachten. So gegen 22 Uhr gingen dann alle ins Bett es gab 3 Zimmer eins für die Eltern und die beiden Kinder hatten jeweils ihr eigenes. Morgens standen sie schon sehr früh auf, denn sie wollten hoch auf einen Berg gehen und dort Ski und Schlitten fahren gehen. Alle freuten sich schon riesig und gingen nacheinander schnell noch einmal in die warme Dusche, bevor sie raus in den kalten Schnee gingen. Die, die gerade nicht duschten, machten in der Zeit Sandwich, Tee und Kakao. Denn sie wollten den Tag über ja nicht erfrieren. Als dann alles fertig war und alle frisch geduscht und in warmen Anzügen waren, ging es los. Alle stiegen aufgereggt ins Auto und freuten sich schon auf den Ausflug. Nach 20 Minuten war es dann endlich so weit, die Familie stand vor der riesigen Anlage und freute sich schon darauf endlich auf dem Berg zu stehen und Schlitten und Ski zu fahren. Es gab zwei Wege, um nach oben zu kommen. Einmal den leichten mit der Gondel und dann noch mal den Weg zu Fuß hoch zu wandern, aber das könnte etwas länger dauern und außerdem hatte der Vater etwas Knieschmerzen. Aus dem Grund entschieden sie sich dafür, den Weg mit der Gondel zu nehmen. In der Gondel drin war es mollig warm. Die Familie packte eine Dose mit Sandwichs aus und begann ein paar davon zu essen. Sie tranken auch etwas Kakao und Tee, aber so mega viel Zeit hatten sie auch nicht, denn nach 10 Minuten war die wunderschöne Fahrt über die ganzen Schneefelder und kleinen Hügeln mit großen dunklen Wäldern auch schon wieder zu Ende. Dann standen sie auch schon mit den Schlitten und den Skier auf dem weißen Schnee. Alles war total schön und weiß. So voll war es gar nicht. Die Familie tobte den ganzen Tag im Schnee herum. Zwischendurch waren sie für eine Stunde in ein schönes kleines Restaurant gegangen um sich aufzuwärmen und etwas Warmes zu Essen, denn ihre Sandwichs waren leider schon alle leergegessen. Danach gingen sie aber gleich wieder raus und spielten weiter. Nun war es so gegen sechs Uhr und es fing schon an zu dämmern. Der Vater hatte sich auf eine Bank gesetzt und sich in eine dicke, kuschelweiche Decke eingewickelt, denn sein Knie schmerzte nun schon ziemlich stark. Doch er wollte die Familie nicht daran zu hindern, ihren Spaß zu haben. Aus diesem Grund hatte er vorgeschlagen, dass er sich nur ein wenig ausruhen würde. Mittlerweile wurde es immer dunkler, aber alle merkten nichts. Auch der Vater nicht, denn der war mittlerweile eingeschlafen. Die anderen Gäste verließen die Pisten und gingen in Richtung Gondel, denn gleich sollte die absolut allerletzte Gondel abfahren. Als dann alle weg waren, bemerkte Leonie als erste, dass niemand mehr da war. Alles war leise. Es waren nur noch ein Reh zu hören, dass schnell durch den Schnee lief. Schnell liefen sie zu der Gondelstation, doch da stand dick und fett drauf: LETZTE FAHRT UM 18 UHR! Die Mutter, die eine Uhr am Handgelenk trug, schaute schnell drauf, doch die Zeiger der Uhr sagten, dass es schon weit nach 19 Uhr war. Alle stöhnten auf. Was sollten sie nur machen? Eins stand auf jeden Fall fest, die Gondel würde sie nicht mehr runter fahren. Die ganze

Familie war total verzweifelt. Als erstes gingen sie zu Bernd dem Vater und weckten ihn auf. Ihm ging es gar nicht gut. Schweißperlen hatten sich auf seiner Stirn gebildet und als die Mutter ihm auf die Stirn fasste, merkte sie, dass er etwas Fieber hatte. Es war zwar nicht so stark, aber trotzdem machte ihm sein Knie zu schaffen. Sie konnten also nicht runter laufen, aber was sollten sie denn sonst machen?! Sie konnten ja wohl nicht oben bleiben und auf den nächsten Tag warten, bis hier die Geschäfte wieder aufmachten und die Gondeln wieder fuhren. Gegen Ende entschieden sie sich doch den Berg runter zu laufen. Wenn jeder mit anpacken würde, könnten sie zu dritt den Vater stützen. Dann kam Leo eine gute Idee. Er hatte zwar immer gute Ideen, aber heute war es die rettende. Zusammen baute die Mutter mit den Kindern eine Art Liege. Dort legten sie den Vater drauf und trugen ihn herunter. Das Gepäck hatten sie oben gelassen und haben Zettel mit ihren Namen und die Adresse vom Hotel dran gehängt. Als sie dann weit über Mitternacht endlich wieder am Auto waren, waren sie außer Puste. Sie konnten einfach nicht mehr. Sie stiegen schnell ins Auto und drehten die Heizung auf volle Pulle an. So gegen 2 Uhr morgens erreichten sie dann endlich das Hotel. Schnell gingen sie hoch zu ihrer Wohnung und verschwanden gleich im Bett. Am nächsten Tag ging der Vater zum Arzt und ließ nach seinem Knie schauen. Es stellte sich heraus, dass es eine Zerrung war. Also nicht so schlimm. Das Fieber ging auch wieder schnell runter. Und das Gepäck bekamen sie auch am nächsten Tag gebracht. Ein netter Mann von der Pistenräumung hatte es gefunden und ihnen ins Hotel gebracht. In den nächsten Tagen waren die Eltern nur noch auf dem Zimmer und hatten andauernd Besuch. Sie sollten immer und immer wieder die spannende Geschichte erzählen. Den Kindern ging es nicht anders, denn auch sie wurden dauernd auf ihr Erlebnis angesprochen. Es dauerte keine Stunde, da wussten es schon alle aus dem Hotel. Die nächsten und letzten Tage waren sie Gesprächsthema Nummer 1, denn sie, die Familie Fröhlich, hatten echt viel erlebt. Die letzten Tage vergingen leider wie im Flug, und so kam die Zeit, dass Familie Fröhlich wieder gehen musste. Es war ein sehr trauriger Abschied voller Tränen, denn alle waren sich sicher, dass war der beste und tollste Urlaub aller Zeiten. Den konnten sie nie und nimmer vergessen, denn der war einfach nur purer WAHNSINN.

ENDE

Johanna Luft, Klasse 7a

Wahnsinn

Prolog

„Ich will nicht mehr!“ Ich schrie wie am Spieß. Und schon bekam ich wieder diesen Mundschutz! Ich wehrte mich, aber es half schlussendlich ja doch nichts....Die Pfleger steckten mich wieder in dieses weiße Ding, in dem ich mich nicht mehr bewegen konnte. Ich wollte das alles nicht! Bevor der Chefarzt meinen Arm in dieses Ding stecken konnte, kratzte ich ihn so heftig im Gesicht, dass er mich loslassen musste! Dumm wie die anderen Trottel in weißen Kittel waren, ließen auch sie mich los, um nach ihrem Boss zu sehen. Das war meine Chance! Ich rannte so schnell meine Füße mich trugen und ich mit der Zwangsjacke rennen konnte – immerhin war mein linker Arm schon hinter meinem Rücken festgeschnallt. Ich hörte noch wie der Arzt rief: „Haltet sie auf! Sie darf nicht entkommen!“ Dann hörte ich einen heftigen Fluch, doch ich war schon um die Ecke und konnte den Ausgang sehen. Ich lief noch schneller. Ein letzter Endspurt. Da, fast geschafft...und...Freiheit! Ich rannte noch ein bisschen, dann ließ ich mich in den feuchten Sand fallen. Ahhhhh ! Was für ein schönes Gefühl! Ich musste nur noch irgendwas finden, womit ich diesen blöden Mundschutz abbekam! Und dann kann mein neues Leben beginnen, ohne dass mich alle für wahnsinnig hielten!

Kapitel 1

Man, war der Unterricht mal wieder langweilig! Der Lehrer brabbelt nur von Integralrechnung und Gleichungssystem.... Kotz! Ich malte gerade was auf meinen Block - unseren Lehrer Hr. Genital - und hörte nur mit halben Ohr zu, als ein Engel durch die Tür kam. Sie war groß und hatte braune Locken, die ihr wie Seide über die Schultern fielen. Hinterher stellte sich heraus, dass dieser Engel eine neue und verdammt schöne Mitschülerin war. Sie hieß Caisy, wohnte seit einem Jahr in Berlin und wollte hier

an diese, meine Schule gehen. Alles in allem war sie das bezauberndste Wesen, das ich je gesehen habe. „Colin?“ „Hä!?“ „Colin!“ „Was?“ „Ich hab´ dich gefragt, was du von der Neuen hältst.“ „Joar , ganz anschaulich!“ Scheiße! „Aha, ist da was im Busch?“ Mann, warum kannte mich Benni auch so gut? Es stimmte, ich hatte mich sofort in sie verknallt! Aber das musste er ja nicht wissen... „Nein! Spinnst du? Ich kenn sie ja noch nicht einmal!“ „Ja ja, werden wir ja noch sehen. Ich spreche sie mal an und dann werden wir ja sehen, wie sie so drauf ist!“ Ach verdammt. Wenn Benni sich was in den Schädel gesetzt hatte, dann war er nicht mehr umzustimmen. Und so wie er sie anstarrte, ist er sich sehr sicher! Mist! Oh nein, jetzt kommt sie direkt an uns vorbei...Und? Ok ! Er hat's getan! „Hey Süße, hier ist noch ein Platz frei, wenn du dich nicht neben Stinkebacke setzen willst“ raunte er ihr zu! „Äh..!“ Toll! Jetzt hält sie uns für die totalen Trottel. Bevor sie noch etwas sagen konnte, konterte ich schnell: „Aber das ist natürlich deine Entscheidung!“ Benni warf mir einen Blick zu, der Glas hätte schneiden können! „Ähm...also das ist wirklich lieb von euch aber...ich setze mich gerne ans Fenster. Trotzdem danke!“ Sie lächelte kurz, dann war sie auch schon weg. „Danke, Alter! Jetzt hält sie uns sicher für voll bescheuert!“ „Nein Mann! Hast du nicht gesehen, die fährt voll auf uns ab!“ Ja klar!

Kapitel 2

Das ist also die Schule. Nett, nett! Doch wenn sie wüssten! Sie würden alle wegrennen wie feige Hühner und mich wieder wegsperren lassen. Tyrannen! Kaum ist jemand anders, muss er gleich eingesperrt werden. Doch einer ist nicht wie die anderen: Colin! Er ist anders, das hab ich von Anfang an gespürt! Uns verbindet etwas. Doch was? Ich muss es herausfinden. Allerdings ist sein Freund Benni voll der Trottel. Diese Macho-Anmache geht gar nicht. Ich glaube er muss von der Bildfläche verschwinden! Oh der Unterricht geht weiter...Stimmt ja , ich hab ihn ja gestört! Hihi, haha! Ich muss jetzt aufpassen! Ich merke erst jetzt, dass Colin mich die ganze Zeit anstarrt. Er mag mich wohl wirklich! Aber wenn ich mich jetzt auf etwas einlasse, wird der Lügenkreis immer enger... Egal! Ich schrieb etwas auf einen Zettel und stupste meine Sitznachbarin kurz an. „Hey. Kannst du den mal bitte Colin geben?“ Sie guckte mich an als sei ich ein Alien. Schlampe! „Ähm...ja klar“ , sagte sie und setzte ein gekünsteltes Lächeln auf! Mann, ich hasste dieses Mädchen! Egal! Hauptsache der Zettel kam an, war mir doch egal was die anderen von mir denken. Ah, Colin hat ihn erhalten, jetzt las er ihn. Sah Colin schon vor fünf Minuten so heiß aus, als ich durch diese Tür gekommen bin? Ach verdammt Caisy! Lass dich nicht so schnell ablenken. Aber er sieht heiß aus! Hihi , haha!

Kapitel 3

Oh meine Gott ! Sie hatte mir ernsthaft einen Brief geschrieben! Ich konnte es nicht glauben. Ich sagte Benni aber erst mal nichts davon, sonst war er wieder eingeschnappt, denn das was in dem Brief stand, würde auch nicht gerade zu seiner Freude beitragen. In dem Brief steht nämlich:

„Hey,

komm nach dem Unterricht in den Kunstraum. Ich erwarte dich dort! Ich muss was mit dir besprechen!

Caisy“

Woher sie wohl den Kunstraum kennt? Riiiiiiiiiiiiiiiiing! Die Schulglocke klingelte schrill, aber freudig in meinem Ohr. Ich packte schnell meine Sachen zusammen und wollte Benni sagen, dass ich nochmal weg bin, doch ich fand ihn nicht. „Egal“ , dachte ich und ging schnurstracks Richtung Kunstraum. Sie wartete bereits dort. Sie stand da, als würde sie nicht bemerken, dass um sie herum ganz viele Zeichensachen herumstanden. Als würde sie in einem Kronsaal stehen, der nur ihr allein gehört. Ich räusperte mich. Blitzschnell drehte sie sich um und kurz – aber auch nur ganz kurz – sah ich etwas in ihrem Blick aufflackern, das mich erschauern ließ. „Du wolltest etwas mit mir besprechen?“ „Ja, ich werde dir gleich etwas zeigen und du musst mir sagen, was du fühlst. Ok?“ „Ok, dann mal los“ , sagte ich optimistisch. Sie öffnete langsam die Tür vom Kunstschränk und heraus fiel ein in eine Decke eingewickelter, mit einer Schleife versehenes Ding. „ Was ist das?“, fragte ich vorsichtig. „Pack es aus , es ist ein Geschenk für dich. Selbstgemacht“ , schnurrte Caisy ! „ Okay !“ Ich warf meine Tasche auf den Boden und lief zu dem eingewickelten Ding. Ich riss die Schleife herunter. Bevor ich aber die Decke entfernen konnte, sagte Caisy noch schnell: „Colin, du musst mir aber versprechen, dass du mir ehrlich sagst, was du fühlst ok? Das ist sehr wichtig!“ „Ok klar, mach ich“ , sagte ich locker und riss die Decke weg! Was darunter zum Vorschein kam ist zu eklig und Angst einflößend, um es in Worte zu fassen. Ich

versuchte es trotzdem. Ich sah einzelne kleingehackte Stücke eines Menschen! Als ich genauer hinsah, erkannte ich mit Schrecken, dass es sich um Benni handelte. Deshalb habe ich ihn vorhin nicht mehr gesehen! „Was hast du getan?“ , schrie ich Caisy an. „Ich dachte du freust dich darüber“, sagte Caisy verwirrt! „ Mich darüber freuen?! Das ist mein bester Freund, kleingehackt in tausend Stücke! Du bist doch wahnsinnig, wenn du denkst, dass sich ein normaler Mensch darüber freut! Du gehörst in eine Anstalt!“ Ich sprang auf, packte meine Tasche und rannte aus dem Raum! Im Laufen holte ich mein Handy raus und rief in der Anstalt an. Nach dem dritten Klingeln hob endlich jemand ab. „Hallo?“ , fragte eine Männerstimme, die nicht älter als dreißig sein konnte. „Ja, hallo? Hier ist Colin Fischer aus der Anne-Frank-Schule. Ich habe hier eine Wahnsinnige! Sie hat meinen besten Freund in Stücke geschnitten, ihn in eine Decke gewickelt, eine Schleife drum gebunden und mir gesagt, es wäre ein Geschenk für mich! Bitte schicken sie jemanden her, der sie abholt und wegsperrt!“ Ich rannte in die Jungs-Toilette und schloss mich ganz hinten ein. „Es ist jemand unterwegs! Bitte verstecke dich irgendwo und komm nicht raus, bevor wir sie abgeholt haben! Sie ist hochgefährlich“, sagte der Mann. Ach nee!

Kapitel 4

„Komm raus , komm raus, wo du auch sein magst! Ich weiß, dass du dich hier irgendwo versteckt hast!“ Als Colin vorhin so plötzlich verschwunden ist, hat mich das ja schon ein bisschen verwundert. Ich hatte seine Reaktion anders eingeschätzt! Aber man hat gesehen, dass es trotzdem eine gelungene Überraschung war. Dem verliebten Benni einen Brief schreiben, in dem steht, ich würde ihn gern treffen! Er hat sich richtig gefreut. Als ich dann aber das Fleischer-Messer raus geholt habe, hat er nicht mehr so gegrinst! Haha, hihi! Ich bin so gut! Colin hat leider einen sehr großen Fehler begangen, als er einfach raus gerannt ist. Auch er muss jetzt von der Bildfläche verschwinden! Ich kann es nicht riskieren, dass er die Irrenanstalt anruft. Ich will nicht wieder zurück! Die sperren mich weg wie ein Tier! Ich will aber draußen leben. In Freiheit! Was war das? Da hat doch was geklappert! In der Schulkantine. „Jetzt hab ich dich, kleiner Colin! Komm raus!“ Immer noch regte sich nichts. Na gut, dann gehe ich halt zu ihm, wenn er nicht zu mir kommen möchte. Ich stieß die Tür auf und ging geradewegs Richtung Geschirrschrank. Plötzlich hatte sich die Tür geöffnet und ich bekam einen Sack über den Kopf gezogen. Dann wurde alles schwarz. Da ist ein Licht. Ich muss laufen. Sonst kriegen sie mich! Ich kann mich nicht bewegen. Verdammte Zwangsjacke oder wie ich es nenne, weißes Ding! Und schon wieder ein Mundschutz! Verdammt! Sie hatten mich schon. Und ich wusste so schnell konnte ich nicht mehr fliehen! Jetzt würden sie mich immer im Auge behalten und noch mehr aufpassen als ohnehin schon! Ach scheiße! Ein Leben in Gefangenschaft! Das nächste Leben werde ich in Freiheit verbringen! Haha, Hihi! Ich bin so gut.

Marie Boßdorf, Klasse 7a

Mein Wahnsinns-Freitag!!! Wie alles begann...

Mein Name ist Simon, und ich werde dir jetzt eine Geschichte erzählen, die mein ganzen Freitag veränderte.

Es war ein ganz normaler Freitag, die Schule war zu Ende und ich fuhr nach Hause. Als ich angekommen war und klingelte, machte mir überraschender Weise keiner auf. Ich klopfte und hämmerte, aber anscheinend war keiner da? Ich überlegte wo sie sein könnten, weil meine Mutter eigentlich immer um diese Uhrzeit Zuhause war. Und dann fiel mir ein, dass ich ja noch meinen Schlüssel im Ranzen hatte. Ich packte ihn also aus und schloss die Türe auf. Als ich das Haus betrat, herrschte überall in den Räumen eine seltsame Stille, die ich davor noch nie erlebt hatte. Ihr müsst wissen, dass es bei 3 Geschwistern immer etwas lauter zugeht. Ich legte meinen Schulranzen ab und zog die Schuhe aus, als ich ein leises Kichern vernahm... Ich ging weiter ins Wohnzimmer, wo es stockdunkel war und schaltete das Licht an. WAS DANN GESCHAH WAR WIRKLICH WAHNSINN!!! Das Licht ging an und von überall sprangen Freunde und Verwandte aus ihren Verstecken und schrien: „ HAPPY BIRTHDAY

SIMON`. Ich war so überrascht, dass ich mich nicht mehr bewegen konnte und auch nichts sagte. Sofort kamen zwei Models auf mich zu und umarmten und küssten mich! Ich kam dann langsam wieder zu mir und alle gratulierten mir und gaben mir meine Geschenke. Wie konnte ich bloß vergessen, dass ich heute Geburtstag hatte??? Wir aßen gemeinsam Kuchen und gingen danach zum Bungee jumping, mit Barak Obama, der mir die Erlaubnis gab in alle geheimen Daten der Regierung zu schauen. Danach feierten wir noch in einer Raumstation und flogen dann nach 4 Tagen wieder auf die Erde zurück.
DAS WAR WAHNSINN!!!... und vielleicht auch nur ein schöner Traum...

Simon Khan, Klasse 7a

Wahnsinn

Laura ist ein sechszehnjähriges Mädchen. Sie geht in die zehnte Klasse und wohnt alleine mit ihrer Mutter. Ihr Vater hat Laura und Lauras Mutter vor sieben Jahren verlassen, weil er seine Kollegin von der Arbeit attraktiver fand als Lauras Mutter. Lauras Vater muss ständig verreisen auf seiner Arbeit, deshalb hatte er kaum Zeit weder für Laura noch für seine Frau. Er kam öfters später nach Hause und ging in der letzten Zeit immer öfters auf Geschäftsreisen. Lauras Mutter fand es nach einiger Zeit sehr merkwürdig. Lauras Vater ließ sich gar nicht mehr mit sich sprechen, dass führte dazu, dass sich die beiden immer stritten. Sie stritten sich so oft, dass Lauras Vater schon in weniger als zwei Wochen seiner Frau sagte, dass er Gefühle für seine vier Jahre jüngere Arbeitskollegin hat. Vor sieben Jahren zog er aus und seitdem hatte Laura nie wieder was von ihrem Vater gehört. Mit der Zeit wurde die Beziehung zu ihrem Vater so schlimm das, Laura Hassgefühle gegen ihren Vater bekam. Laura ist oft alleine zu Hause, weil ihre Mutter immer auf der Arbeit ist. Laura verbringt die meiste Zeit mit ihrer besten Freundin Lara. Lara ist fünfzehn Jahre alt und wohnt mit ihrem Vater und mit der Freundin von ihrem Vater in einem großen Haus. Ihr Vater hat ihr nicht erzählt, warum ihre Mutter sie verlassen hat. Aber mittlerweile ist es schon so lange her, dass Lara sich gar nicht mehr dafür interessiert. Lara versteht sich super mit der Freundin von ihrem Vater und die Hochzeit steht auch schon an. Lara will aber nicht, dass ihr Vater noch einmal heiratet, obwohl sie sich super mit seiner Freundin versteht. Aber Lara hat Angst davor, dass seine Freundin ihn auch irgendwann mal verlassen wird. Laura und Lara verbringen sowohl in der Schule als auch in ihrer Freizeit viel Zeit miteinander. Lara hat nicht viel mit ihrer Mutter zu tun. Die Mutter meldet sich zwar bei ihr, aber weigert sich ihren Freund Lara vorzustellen. Lara findet es blöd, dass die Mutter ihr nicht sagen will, wer der Freund von ihr ist. Mit der Zeit interessiert es Lara auch nicht mehr und somit hat sie sehr wenig Kontakt mit ihrer Mutter. Eines Tages sah Lara ihre Mutter im Einkaufszentrum. Sie kamen in ein kurzes Gespräch und entschieden sich am Ende, dass sie am Wochenende etwas gemeinsam machen könnten. Lara sah es als gute Chance endlich den Freund kennen zu lernen. So trafen sich die drei am Wochenende. Sie gingen gemeinsam in den Zoo und verbrachten eine schöne Zeit miteinander. Lara versteht sich sehr gut mit dem Freund von ihrer Mutter. Am Montag in der Schule erzählte Lara ihrer besten Freundin Laura über dem Treffen und sie entschieden sich, dass Lara ihre Mutter fragt, ob Laura denn nicht nächstes Mal mitkommen kann. Lara rief nach der Schule ihre Mutter an. Aber da sie gerade im Bad war, ging ihr Freund ran. Sie redeten kurz und der Freund meinte, dass es kein Problem wäre, wenn Laura auch mit dabei wäre. So trafen sie sich am nächsten Wochenende wieder. Es lief alles sehr merkwürdig, weil der Freund von Lauras Mutter sehr komisch zu Laura war. Laura sprach Lara darauf an, Lara meinte aber, es sei nur, weil er sie nicht kennt. Als

sie dann gemeinsam Eis aßen, schaute der Freund von Laras Mutter sehr verzweifelt. Als dann Laras Mutter ihn darauf ansprach, sagte er: "Ok es reicht ich muss hier jetzt mal was klarstellen." Er ging zu Laura, setzte sich neben ihr, schaute seine Freundin an, und sagte: "Das ist meine Tochter." Alle waren schockiert und es herrschte Ruhe für paar Minuten. Laura stand auf und ging. Als Laura dann zu Hause war klingelte das Telefon. Sie ging ran. Es war ihr Vater. Sie redeten sehr lange und wie aussah, verstanden sie sich sehr gut. Und so unternahmen die vier, Lara, Laura, Laras Mutter und Lauras Vater sehr viel miteinander. Alle haben sich sehr gut verstanden. Lara und Laura sind immer noch überrascht, das Laras Mutter und Lauras Vater zusammen sind.

Lovejit Kaur, Klasse 10b

Mein Wahnsinn

Ich heiße Mia und ich bin verrückt, davon bin ich überzeugt, und ich habe Angst, angst etwas Dummes zu machen. Ich habe mich selbst in meinem Zimmer eingesperrt und den Schlüssel aus dem Fenster geworfen. Zum Glück ist mein Zimmer mit meinem Bad verbunden. Bevor ich mich eingeschlossen habe, habe ich natürlich genug Essen und Trinken mitgenommen, soviel das es für einen ganzen Monat reichen würde. Wollt ihr wissen wieso ich mich als verrückt bezeichne? Nein es ist nicht die Tatsache, dass ich mich in meinem Zimmer eingeschlossen habe. Ich werde es euch erzählen.

1.Tag

Es begann an einem Montagmorgen. Am Wochenende hat mein bester Freund seinen Geburtstag gefeiert. *Da war noch alles normal, ich würde wirklich zu gerne wissen, was an diesem Tag vorgefallen ist, dass ich so geworden bin.* Jedenfalls kam ich erst sehr spät nach Hause und bin direkt ins Bett gefallen. Ich erinnere mich nicht mehr, was an diesem Morgen passiert ist, nur noch, dass meine Mutter mich geweckt hatte. Sie sagte, dass ich aufgestanden sei und duschen gegangen wäre und plötzlich sei es still geworden und sie wollte nach mir sehen. In dem Moment bemerkte ich, dass meine Haare nass waren und ich keine Kleidung trug. Ich versicherte meiner Mutter, dass ich nun vollkommen wach sei und mich fertig für die Schule machen würde. *Zu dem Zeitpunkt dachte ich noch, dass ich einfach so müde war und einfach vergessen hatte, dass ich duschen gegangen war, doch das sollte sich bald ändern.* Ich föhnte mir die Haare und zog mich an, zu meinem Erstaunen stellte ich fest, dass ich mir sogar schon etwas zum Anziehen rausgesucht hatte. Nach zwei Pfannkuchen von meiner Mutter und einer heißen Schokolade ging ich in die Schule. Der Rest des Tages verlief relativ normal, dachte ich zu mindestens. Am Abend rief mich meine beste Freundin an und fragte mich was in der Schule mit mir los gewesen sei. Ich dachte, sie erlaubt sich einen Scherz mit mir, von wegen ich wäre nach einer Mathearbeit heulend aus dem Raum gerannt und nicht wieder aufgetaucht. Von wegen! Sauer legte ich auf und setzte mich auf meinen Stuhl. *Was soll das denn? Wir hatten doch gar keine Mathe heute, geschweige denn haben wir eine Arbeit geschrieben, das hätte ich doch gewusst. Verarschen kann ich mich auch alleine. Und ich dachte sie sei meine beste Freundin, aber wenn sie wirklich meine beste Freundin wäre, würde sie mich nicht so veräppeln.* Als ich mich auf mein Bett warf, fiel meine Tasche runter und meine Schulsachen fielen auf den Boden. Als ich sie aufhob, guckte ich in meinen Schulplaner und tatsächlich, Montag habe ich Mathe und an diesem Tag ist auch groß und fett **Mathematikarbeit** eingetragen. Wie kann das sein? Wieso erinnere ich mich nicht mehr daran? Ich rief sofort meine beste Freundin an, um mich bei ihr zu entschuldigen und sie verzieh mir. Sie kam zu mir rüber und ich erzählte, dass ich mich nicht daran erinnere, dass ich heute eine Arbeit geschrieben hätte. Das ist alles ziemlich Merkwürdig. Den Vorfall vom Morgen erzählte ich ihr auch. Sie sagte, dass ich wahrscheinlich einfach etwas neben der Spur sei, weil ich auf dem Geburtstag zu viel gefeiert habe. Als sie ging, machte ich mich bettfertig und dachte noch über den Tag nach. Mir fiel einfach nichts über die Arbeit ein. *Aber ich sollte doch geweint haben, verdammt, dabei brauche ich doch eine gute Note in Mathe, damit ich meinen Abschluss schaffe.* Irgendwann muss ich dann wohl eingeschlafen sein.

2. Tag

Es war ein ganz normaler Tag, an den vorherigen Tag dachte ich gar nicht mehr. Gut gelaunt schmierte ich mir einen Toast, ging duschen und zog mich an. Doch irgendetwas musste ich an mir haben, ich wusste nur nicht was. Alle Leute starrten mich an, manche lachten mich sogar aus und ein Junge piff mir hinterher, aber ich dachte mir einfach nichts dabei. In der Schule dann brachen alle in Gelächter aus und traurig setzte ich mich auf eine Bank. Da kam plötzlich Luisa zu mir, meine beste Freundin und zog mich ein eine Toilettenkabine. Sie stotterte rum und ich verstand kein Wort. Bis sie „Du hast keine Hose an, verdammt noch mal!“ raus schrie. *Was? Das ist doch unmöglich, ich war mir sicher, dass ich heute Morgen eine angezogen hätte.* Ich blickte an mir runter und bemerkte, dass ich tatsächlich keine Hose trug. Ich wollte im Boden versinken. *Bitte, bitte lieber Gott, mache, dass das ein Traum ist.* Doch leider war es keiner. Luisa brachte mir ihre Sporthose, doch leider zu spät, es hatte mich schon jeder gesehen. Wie peinlich! Im Unterricht lachte jeder sobald ich nur den Mund auf machte; mit verheultem Gesicht ging ich ins Sekretariat, um mich abzumelden und rannte heim. Zu Hause angekommen, rannte ich in mein Zimmer und tatsächlich, da lag sie, meine Hose, unberührt wie ich sie am Abend zuvor hingelegt hatte. Ich verkroch mich in mein Bett und wollte am liebsten sterben, so sehr hatte ich mich geschämt. Heute könnte ich mich vielleicht noch krank melden, aber irgendwann müsste ich ja wieder in die Schule, mir war ja schon klar, dass ich nicht für immer schwänzen könnte. Am Nachmittag kam dann Luisa vorbei, sie wollte nach mir sehen und ihre Hose abholen, da sie heute noch Fußballtraining hatte. Als sie ging, machte ich mir einen frisch gepressten Orangensaft und schaute ein bisschen Fernseher und muss dabei irgendwann eingeschlafen sein.

3. Tag

Am nächsten Morgen, als ich aufwachte, war mein Orangensaft leer, ich musste wohl in der Nacht kurz aufgewacht sein, als ich vielleicht auf die Toilette musste oder so, da ich eine halbe Stunde zu früh aufgewacht war, weil ich den vorherigen Tag so früh zu Bett gegangen war. Ich machte mich fertig und ging in die Schule. In der Schule beteiligte ich mich kaum am Unterricht, da ich Angst hatte, dass ich irgendetwas sagen könnte, was ich im Nachhinein bereuen könnte. Außerdem hatten die Schüler den Vorfall mit meiner Hose noch nicht vergessen, was mich zusätzlich beschäftigte. Als in der Pause dann die halbe Schule los prustete, als ich die Aula betrat, meldete mich im Sekretariat ab. Ich schob vor, mich nicht wohl zu fühlen und ich wurde nach Hause geschickt. *Ich habe nicht einmal gelogen, schon den ganzen Tag habe ich Bauchschmerzen und fühle mich nicht wohl.* Zu Hause angekommen, stand meine Mutter in der Tür und empfing mich ziemlich aufgewühlt. Sie schrie mich an, was das gestern Nacht sollte, und ich sagte ihr, dass ich nicht wüsste, wovon sie sprechen würde. Sie sagte, dass ich meinen kleinen Bruder mit einem Inliner beworfen hätte und sie mit ihm ins Krankenhaus musste. Er hat eine Platzwunde und sein Hinterkopf musste genäht werden. Geschockt von dieser Nachricht rannte ich in die Küche und plünderte die Schränke, daraufhin schrie meine Mutter mich weiter an, was denn mit mir los sei und wieso ich die Schränke plünderte. Ich packte alles in einen Einkaufskorb und rannte in mein Zimmer, schloss ab und warf den Schlüssel aus dem Zimmer. Und nun bin ich hier, wo die Geschichte angefangen hat. Ich sitze auf meinem Bett, heule und schreibe alles auf. Meine Mutter kommt grade die Treppen hoch. Jetzt hämmert sie an meiner Tür; sie sagt, dass sie die Tür aufbrechen wird, wenn ich nicht auf mache... Aber ich will nicht, ich habe Angst, große Angst, dass ich ihr etwas antun könnte.

8.Tag

Heute Morgen bin ich aufgewacht, im Krankenhaus. Anscheinend bin ich von meinem Balkon gesprungen, er war zwar nur zwei Stockwerke tief, trotzdem habe ich mir mein Bein gebrochen und 2 Tage im Koma gelegen. Als Luisa mich besuchen kam, erzählte sie den Ärzten von meinen unbewussten Handlungen in den letzten Tagen. Als mich ein Psychiater untersuchte, fragte er mich was ich den an den Tagen vor meinem psychischen Zusammenbruch, *wie mein Arzt das nannte*, gemacht habe. Ich erzählte ihm von meiner Shoppingtour am letzten Samstag mit Luisa und von der Party meines besten Freundes. Am Abend kam der Arzt noch einmal zu mir und meinte, dass irgendetwas auf der Party passiert sein müsste, was meine Psyche gestört haben soll, ab Morgen muss ich in Behandlung.

Freitag, der 13.

Alisha ist ein normales Mädchen, wie jedes andere in ihrem Alter. Sie ist 17, Italienerin, etwa 1,62m groß und hat braune Locken. In der August-Bebel-Schule macht sie zurzeit ihren Realschul-Abschluss. Ihre besten Freundinnen heißen Kimberly, Magdalena und Nicole. Mit ihnen zusammen geht sie in die 11. Klasse. Jeder Tag läuft fast gleich ab: Sie steht auf, macht sich fertig, geht mit ihren Freundinnen zur Schule, überlebt den Schultag, geht nach Hause und macht Hausaufgaben, trifft sich mit ihren Freundinnen, Abends guckt sie noch ein bisschen Fern und geht dann immer gegen 23:00 Uhr schlafen. Alisha lebt mit ihrer Mutter, denn ihr Vater lebt in Italien. Sie hat es nicht leicht, denn ihre Mutter verdient nicht sehr viel Geld und muss beide ernähren, da Alisha noch nicht arbeiten gehen kann. Doch heute war einfach alles anders. Es war Freitag, der 13. Dezember 2013. Alisha hat sich schon drauf vorbereitet, dass heute jeglicher Mist passieren könnte. Vanessa ist gar nicht erst zur Schule gekommen, denn sie war echt allergisch gegen diesen Tag. Nicole hat sich in der Schule übergeben und ist dann auch nach Hause gegangen. Magdalena hat versucht sich vor allem schlechten fern zu halten, ist dann aber über eine Bananenschale gerutscht und hat sich ihr Bein verletzt. Jetzt war Alisha ganz alleine. Sie war durch diese ganzen Vorfälle sehr nervös und wollte eigentlich sofort nach Hause gehen, aber sie konnte sich keine weiteren Fehlstunden leisten und deshalb blieb sie. In der Pause setzte sich mit Lisa, einem Mädchen aus ihrer Klasse, in den Spielraum. Lisa sah das alles gar nicht so schlimm und fand, dass diese ganzen Vorfälle nur Aberglauben waren. Alisha war sich aber immer noch nicht ganz sicher, was sie davon halten soll. Sie ging zur Cafeteria und holte sich ein Brötchen. Mit ganz viel Angst biss sie ins Brot und hoffte, dass nichts passiert. Wer weiß, vielleicht wäre der Schinken auf dem Brot abgelaufen, oder vielleicht wäre das Brot selber schon verschimmelt. Nein, alles war ok. Es schmeckte sogar sehr gut. Als die Pause dem Ende zu ging, machten die beiden sich wieder auf den Weg ins Klassenzimmer. Alisha hat ihre Tasche im Spielraum vergessen und rannte schnell nochmal zurück. Als sie ihre Tasche hoch nahm, lag da ein weißer Zettel mit schwarzen Zahlen. „Lotto“ war die Überschrift des Zettels. Sie knüllte den Zettel zusammen und wollte ihn gerade weg schmeißen. Dann überlegte sie aber noch ein wenig. Sie wusste was „Lotto“ war, dort wo man natürlich Geld gewinnen kann und dann dachte sie an Lisas Worte „alles nur Aberglauben“. Sie packte den Zettel ein und wartete, bis der Schultag zu Ende ging. Nach der Schule machte sie sich auf den Weg zum Kiosk, der diesen Zettel vermittelt hat. Sie ging rein und ging direkt zum Lotto-Stand. Sie gab dem Verkäufer ihren Zettel und hielt ganz tief den Atem an. Er sah sie verwundert an und fragte weshalb sie so nervös war. Sie schaute ihn aber nur an und sagte „Ich bin spät dran, können Sie sich bitte beeilen!“ Er nahm den Zettel und steckte ihn in die Lotto-Maschine. Sie lief, lief, lief und blieb plötzlich stehen. Der Verkäufer fing an zu grinsen und sah Alisha ganz erstaunt an. „Du hast echt Glück heute“ sagte er ihr und ging zur Kasse. Es war der Wahnsinn. Er holte plötzlich 2.000 Euro aus der Kasse, packte sie in einen Umschlag und streckte den Umschlag zu Alisha. Sie wusste nicht, was sie in diesem Moment fühlen sollte. Ob sie das Geld lieber weg schmeißen sollte oder vielleicht doch behalten sollte. Sie packte den Umschlag ein, sagte noch „Danke“ und ging sofort Heim. Also sie zu Hause ankam, rannte sie schnell in ihr Zimmer und schloss sich ein. Sie nahm das Telefon und rief Magdalena an. Magdalena war total erstaunt durch diese Aktion. Sie schlug Alisha vor, dass Geld zu behalten, da sie sowieso nicht viel Geld hat. Da bald Weihnachten ist, kann sie ihrer Mutter ein schönes Geschenk besorgen und den Rest könnte sie einfach sparen. Alisha fand das eigentlich als eine sehr gute Idee und wird es auch so machen. Am nächsten Tag ging Alisha mit dem Geld in ein Geschäft und kaufte ihrer Mama diese Tasche, die sie schon immer haben wollte. Den Rest des Geldes brachte Alisha zur Bank und tat es auf ihr Konto, denn sie wollte es wie geplant einfach sparen für wichtige Sachen. Ab dem Moment war sie einfach nur total glücklich und dachte doch nach an Wunder, sogar am Freitag dem 13.

Stimmen

Der Wahnsinn kommt des Nachts. Und er jagt jene verirrtten Seelen, die zu schwach sind sich seiner zu widersetzen. Es ist Nacht. Mein Zimmer ist dunkel bis auf einen kleinen Lichtschein, der von einer Straßenlaterne aus nach oben durch mein Fenster fällt. Ich nehme nur die Schatten der Dinge wahr, welche sich um mich herum befinden. Leise spielt Musik und untermalt so den Augenblick. Ich selbst liege auf dem Bett, das Gesicht nach oben gerichtet und starre an die Decke. Alles ist ruhig und ich denke nach. Meine Gedanken bewegen sich träge, treiben dahin in einem unendlich großen, spiegelglatten Meer. Ein leichtes Lüftchen geht, und verschafft meinem Kopf Klarheit. Die Gedanken schwimmen an der Oberfläche und schlagen winzige Wellen mit ihren Bewegungen. Sie drehen sich um alltägliche Dinge, die Schule, das Wetter, meine Freunde. Es scheint so friedlich. Doch das ist nur die Ruhe vor dem Sturm. Meine Stimmung verändert sich und meine Gedanken schwanken, drohen zu kentern. Ich versuche mich dagegen zu wehren, ich versuche es mit aller Macht. Am Horizont türmen sich Gewitterwolken, schwarz und voller Energie. Die Luft scheint elektrisch aufgeladen zu sein, alles steht auf einmal unter Spannung. Ein heftiger Wind peitscht unerbittlich und bringt so das Wasser in Bewegung, formt es zu Reitern, die auf ihren Pferden heranpreschen und alles, was in ihrem Wege steht, unter sich begraben. Meine Gedanken treiben nicht mehr, sondern werden von Meter hohen Wellen herumgeworfen und unter Wasser gedrückt. Ich habe das Gefühl zu ertrinken, ich bekomme einfach keine Luft. Ein Wasserstrudel tut sich auf und zieht die Gedanken nach unten, hinein in die dunkelste Ecke des Meeres, an die nie Sonne kommt und die alles verschlingt. Trotz seiner tödlichen Gefahr erscheint er mir doch wunderschön. Das Kreisen der Wassermassen hypnotisiert mich. Meine Gedanken werden eingezogen und zerschellen an spitzen Felsen am Grunde des Meeres. Es ist, als hätte man die Büchse der Pandora geöffnet. Auf einmal kommen meine finstersten Gedanken zum Vorschein. Allein sie haben es geschafft zu überleben, alles Schöne starb dort unten am Grunde des Meeres, gefangen von einem riesigen Strudel. Die Gewitterwolken sind nun direkt über ihnen, die Gedanken fliegen zu ihnen herauf um sich mit ihnen zu vereinen und zusammen entwickeln sie eine zerstörerische Kraft, der nichts auf dieser Welt zu trotzen vermag. Ich schreie angesichts dieses neuen Feindes, kreische gegen den Wind. Doch der trägt meine Worte fort und ich bleibe ungehört. Nun werden andere Stimmen laut, hohe Stimmen, die zu hässlichen Kreaturen gehören. Sie strecken ihre Köpfe aus dem Wasser heraus und verhöhnen mich. „Seht sie euch an, wie hässlich sie doch ist“, gackert die erste. „Ja, und fett noch dazu!“, sagt sie zweite. Die dritte grinst hämisch als sie hinzufügt: „Und dumm wie Brot ist sie auch!“ „Und wertlos“; ergänzt die vierte. Sie sind allesamt scheußliche Kreaturen, mit schwarzen Augen, ganz ohne weiß. Ihre Körper sind dürr und bleich, überall stehen Knochen hervor und geben ihnen ein gruseliges Erscheinen. Sie zeigen mit den Fingern auf mich und werfen mir Beleidigungen an den Kopf, eine schlimmer als die andere. Und es gibt für mich keine Möglichkeit ihnen zu entkommen, die Kreaturen haben mich umzingelt. Ich habe angefangen zu weinen angesichts meiner Hilflosigkeit. Über uns knistern die Gewitterwolken, Blitze zucken in ihnen umher, doch kein einziger ging bisher auf das Meer hinab. Ich wünschte einer täte es doch, denn dann würde mein Leiden ein jähes Ende finden. Ich wälze mich in meinem Bett umher und schlage mir mit den Händen gegen den Kopf, reiße an meinen Haaren. Ich finde einen spitzen Gegenstand und ziehe in ruckartig über meinen Arm. Rot quillt hervor und tropft in dicken Tropfen auf den Boden. Mein Arm steht in Flammen, doch ich höre nicht auf und ziehe weiter Spuren auf meinem Arm. Das Meer hat sich rot gefärbt und es riecht metallisch. Die Kreaturen kommen mir

immer näher, sie können mich schon fast berühren. „Wieso weinst du denn?“, fragt die eine in schmeichlerischem Ton. Ich sehe mit tränenüberströmten Gesicht zu ihr auf und sage leise: „Weil ihr mir weh tut. Bitte hört auf mir weh zu tun.“ Da lacht sie und zeigt auf mich. „Nicht wir sind es die dich verletzten, nein. Du bist es ganz allein. Sie dich doch an! Wärest du nicht so fett, dumm und hässlich könnten unsere Beleidigungen dir auch nichts anhaben. Doch du weißt, dass wir Recht haben. Du weißt wie wertlos du bist habe ich recht. Deshalb weinst du.“ Bei ihren Worten schluchze ich laut auf. Alles was sie sagte stimmte. Es muss stimmen, denn ihre Worte machen Sinn. Ich erhebe mich aus meinem Bett, nur um auf dem glitschigen Boden wegzurutschen. Ich schmecke Galle im Mund und schaffe es grade noch rechtzeitig in mein Badezimmer bevor ich mich auch schon übergebe. Wie eine Ertrinkende klammere ich mich an den Rand der Toilette. Immer noch tropft Rot von meinen Armen zieht dort rote Flüsse, welche einen starken Kontrast zu dem Weiß meiner verkrampften Fingerknöchel bildet. Ich hebe meinen Arm und betätige mit zitternder Hand die Klospülung. Ich beobachte wie ein Strudel aus Wasser alles fortzieht in die Finsternis von dunklen Rohren, genau wie meine Gedanken vorher. Während ich dem Schauspiel zuschauen, fließt immer mehr rot auf den Rand der Toilette. Auf einmal verliere ich den Halt, rutsche ab und schlage mit dem Kopf auf die Kante. Von dort gleite ich auf den Boden, wo ich regungslos liegenbleibe, die Augen weit geöffnet. Das Meer ist nun wieder glatt. Kein Wind geht mehr, das einzige welches verblieben ist sind die Gewitterwolken, doch es zucken keine Blitze mehr umher, die gesamte Energie ist weg. Die Kreaturen sind noch da, doch sie haben Abstand von mir genommen und starren mich mit großen Augen an. Sie umkreisen mich auch nicht mehr, sondern sind nun alle beisammen in einer kleinen Gruppe. Über mein Gesicht laufen keine Tränen mehr, meine Sicht ist klar. Ich blicke zu ihnen hinüber und mache mit auf eine neue Attacke von wüsten Beschimpfungen bereit, doch sie schweigen allesamt. Das Meer ist noch immer rot, dunkler als vorher. Angesichts ihres Schweigens werde ich wütend, so lange haben sie mich gequält und nun, wo sie mich gebrochen vor sich sehen, bringen sie auf einmal kein Wort mehr über die Lippen. Ich blicke sie hasserfüllt an und rufe: „Wollt ihr denn nichts sagen? Ihr habt mich gebrochen! Ihr habt mich zu dem hier gemacht!“, nun weine ich doch, doch meine Tränen sind rot. „Nun steht ihr da, stumm wie Fische, nun wo ihr erstmals seht was ihr mir angetan habt. Wollt ihr nicht lachen über meinen Schmerz? Wollt ihr mich nicht mit hämischen Bemerkungen strafen? Brecht euer Schweigen und antwortet ihr Dämonen!“ „Das wollten wir nicht“, stammelt die kleinste, „wir haben doch nur Spaß gemacht, wir wollten nicht, dass es soweit kommt“, ihre Stimme bricht und sie fängt gar bitterlich an zu weinen. Erst jetzt fällt mir auf, dass wir dem Meer entkommen sind. Wir befinden uns an einem weißen Sandstrand, ich liege auf dem Rücken unter einer Palme und über mir stehen die Kreaturen und weinen. Nun bin ich diejenige die lacht. „Spart euch eure Tränen“, sage ich höhnisch. Doch sie schluchzen weiter. „Dafür ist es jetzt zu spät!“, fauche ich sie hasserfüllt an, „ihr wart es, die mich gequält haben, das ist alles eure schuld!“ Ich liege auf dem Boden des Badezimmers und starre an den Fuß der Badewanne. Meine Sicht wird immer schlechter und meine Glieder sind schwer. Ich bin müde, so unendlich müde. Die Sonne brennt heiß auf meiner Haut. Meine Augen sind geschlossen und als ich sie öffne, sehe ich, dass die Kreaturen aus meinem Blickfeld verschwunden sind. Ohne ein weiteres Wort haben sie mich verlassen, ich bin vollkommen allein. Ich fühle nicht mehr, mein Kopf ist leer. Und aus irgendeinem Grund, ist diese Stille weitaus schlimmer für mich, als alles was ich bisher aushalten musste. Denn nun bin ich wirklich, endgültig allein, selbst meine Gedanken haben mich verlassen. Und wie ich da am Sandstrand liege und in die Sonne blicke, verstehe ich endlich, dass die

Kreaturen gewonnen haben. Selbst wenn sie es letztlich nicht mehr wollten so haben sie doch gewonnen. Ich krieche langsam über den Boden, mein Körper schmerzt und ich bin schon jetzt so müde. Doch ich muss es zu Ende bringen, ein für alle mal. Ich erreiche den Badezimmerschrank und öffne ihn. Die Rasierklingen meines Vaters liegen in der untersten Ecke und ich greife danach. Meine Sicht verschwimmt immer mehr und ich habe Probleme sie zu fassen. Schließlich gelingt es mir und ich sinke zurück auf den Boden. Ich nehme eine Klinge heraus, doch sie entgleitet meinen Fingern und schlägt mit leisem Klingeln auf dem Boden auf. Ich entnehme eine zweite ihrer Verpackung und halte sie fester diesmal. Ich setze sie an meinem Arm an, aus dem immer noch unaufhaltsam Rot quillt. „Es tut mir leid“, denke ich stumm und drücke die Klinge fest nach unten.

Lisa Schwab, Klasse 10b

Abgrund

21.07.2016

Noch 4 Tage, 3 Stunden, 26 Minuten und 56 Sekunden... Tick tack, tick tack, tick. Ich bin total verzweifelt und fertig. Draußen ist es schon dunkel. Zumindest denke ich das. Immerhin zeigt es mir mein Laptop so an. Seit einer Woche bin ich jetzt schon in meinem Keller. Eingeschlossen. Ganz allein. Meine Schwester hatte vor drei Tagen einmal angerufen. Sie hat mir berichtet was so passiert war, jedoch weiß sie, dass ich es eigentlich im Internet nachlesen kann. Wahrscheinlich hat sie sich nur Sorgen gemacht und wollte hören, ob es mir noch gut geht. Viele Leute sind abgehauen, haben sich das Leben genommen, sich irgendwo versteckt.

22.07.2016

Ein weiterer Tag ist vergangen und ich fürchte mich immer mehr. Genau. Ich fürchte mich, habe Angst. Eine vollkommen normale Reaktion auf so eine Nachricht. Ich bin NICHT verrückt. Auf keinen Fall. Vor dieser Sache war ich total normal. So normal wie man eben sein kann. Ich war eine angesehene Mitarbeiterin in einer großen Firma und eine leidenschaftliche Tänzerin. Ich habe meine Nichte fast jeden Tag besucht und sie manchmal aus dem Kindergarten abgeholt, habe versucht meine Schwester zu unterstützen. Sie hat es nicht einfach seit ihr Mann sie verlassen hat. Genauso wie ihre Tochter Vickie. Sie ist fünf und liebt Schweine. Sie sammelt sie als Figuren und Plüschtiere. Erst letzten Monat waren wir zusammen auf einem Bauernhof und haben uns welche angesehen. Doch jetzt sitze ich in meinem Keller und komme mir vor wie eine Gestörte. Zähle die Tage, Stunden, Minuten und Sekunden. Und das alles nur wegen einem kleinen, jedoch welterschütternden Satz. „Regierung gibt bekannt: Am 26.07.2016 wird die Erde untergehen und die Welt, wie wir sie kennen, wird nicht mehr existieren.“

23.07.2016

Die Zeit vergeht schnell. Ich bin immer noch in meinem Keller mit einer ganzen Menge widerlichem Dosenessen. Ich bin vollkommen allein und so fühle ich mich auch. Meine Schwester Julia ist mit Vickie nach Rom gefahren. Sie ist sich nicht sicher, ob sie diese ganze Weltuntergangssache glauben soll. Jedoch will sie lieber auf Nummer sicher gehen und die letzten Tage mit ihrer Familie an einem schönen Ort verbringen. Eigentlich auch mit mir, aber ich konnte einfach nicht mit. Noch nie habe ich mich so einsam gefühlt wie jetzt und ich habe das Gefühl, dass ich langsam durchdrehe. Ich führe Selbstgespräche und baue etwas mit dem alten Werkzeug und Holz meines Vaters. Ich baue einfach so. Ohne Ziel. Ich weiß nicht, was es werden soll, nicht mal ob es überhaupt etwas wird. Aber es beruhigt mich, die Geräusche, der Geruch. Es erinnert mich an meinen Vater und meine erste eigene Wohnung. Er hat mir damals geholfen sie einzurichten. Ich hatte nicht viel Geld und um mich zu unterstützen, hat er einige Möbel darin selbstgebaut. Es war eine wunderschöne Wohnung mit knallroten Wänden im Wohnzimmer. Leider war es in den ersten Wochen echt hart. Ich habe mich einsam gefühlt und wollte, egal wie sehr ich diese Wohnung auch geliebt habe, einfach nur zurück nach Hause. Als meine Eltern 6 Jahre später beide bei einem Autounfall gestorben sind, bin ich wieder

zurück in das Haus gezogen. Julia wollte es damals nicht, weil sie mit ihrem Ehemann gerade in ein neues Haus gezogen war. Im Internet sind hunderte Videos zu finden, von Menschen, die durchdrehen, sich umbringen, weinen und demonstrieren gegen, eine ihrer Meinung nach, riesen Lüge. Viele denken es ist nur ein Zufall, dass schon weite Teile von Afrika und Südamerika total zerstört sind.

24.07.2016

Nur noch wenige Tage sind übrig und langsam begreifen es auch die meisten Leute. Die, die bisher noch nicht an den Weltuntergang geglaubt haben. Die Menschen hören auf sich gegenseitig zu bekämpfen und versuchen mit der erschütternden Nachricht klarzukommen. Ich drehe immer mehr durch und baue immer weiter an diesem etwas, das irgendwie kastenförmig ist. Ich habe den Keller durchsucht und festgestellt, dass die Tapete an der einen Wand sich ablöst. Ich habe sie abgezogen und darunter etwas Eigenartiges gefunden. Malereien, die große Ähnlichkeit mit Hieroglyphen haben. Ich habe versucht sie im Internet nachzuschauen, jedoch nichts gefunden. Keine Sprache, kein Ritual, kein Gemälde, das dem ähnlich sieht. Nur merkwürdige Linien und Schlaufen. Jede Sekunde habe ich das Gefühl, dass die Wände langsam auf mich zukommen. Abends lege ich mich zum Schlafen auf eine Matratze und wenn ich dann morgens aufwache, liege ich unter der Kellertreppe, dem dunkelsten Teil des Kellers. Von 12-13 Uhr leuchtet die üppige Lampe an der Decke blutrot, anstatt dem normalen weißen Licht. Ich schalte dann immer das Licht aus und versuche meine Gedanken zu sortieren. Nach dieser grauenvollen dunklen Stunde ist im Keller alles gespiegelt. Es macht mich wahnsinnig und so sehe ich auch aus. Meine Augen sind blutunterlaufen, mein Gesicht eingefallen und meine Haare zerzaust. Aber ich kann nicht einfach schlafen. Ich muss doch weiter bauen und fertig werden, weiter bauen, fertig werden. Ich bin total abgemagert und fühle mich schlapp. Diese Weltuntergangsgeschichte tut mir nicht gut. Meine Schwester hat mir eben geschrieben. Ihr gefällt es in Italien. Das ist schön. Vielleicht ist sie dort in Sicherheit oder sie verbringt einfach nur ein paar letzte Tage an einem wunderschönen Ort. Im Gegensatz zu mir.

25.07.2016

Heute Morgen war alles anders. Als ich aufgewacht bin, war nichts mehr falsch, wie mittlerweile eigentlich gewöhnlich. Es fühlte sich richtig an, normal. Der Keller, das Licht, einfach alles war okay. Jetzt geht es mir besser. Ich wusste es, ich bin nicht verrückt. Ich habe heute noch eine ganze Menge zu tun. Ich muss fertig werden mit, was auch immer. Es ist jetzt kurz nach 8 Uhr morgens. Seit ich hier unten schlafe, wache ich wie ein Uhrwerk um 5 Uhr auf. Heute bin ich allerdings erst um 7 Uhr aufgewacht, außerdem bin ich mal in meinem Bett aufgewacht und nicht unter der Kellertreppe. Heute ist alles anders, alles besser. Es ist gerade 11:30 Uhr geworden. Ich habe heute schon 3 Stunden, 15 Minuten und 13 Sekunden gebaut. Insgesamt habe ich in den drei Wochen, in denen ich hier unten bin, schon knapp 198 Stunden gearbeitet. Ich bin schon so gut wie fertig und frage mich immer noch, was es wohl werden könnte. Vielleicht wird es eine Kiste oder ein Schrank? Es fühlt sich so an als würde ich es nicht selbst bauen. Als würde jemand anderes es durch mich bauen. Ich habe gerade etwas vor dem Keller gehört. Etwas Gruseliges. Eine Art Grölen aus tiefster Kehle. Voller Schmerz und Wahnsinn. Das klingt furchtbar. Meine Gedanken spielen mir schon wieder einen Streich. Einen echt schlechten Streich. In der Kellertür hinter mir höre ich gerade den Schlüssel in der Tür. Er dreht sich im Schloss um und es klackt. Die Kellertür öffnet sich quietschend und langsam.

Ich sitze jetzt unter der Kellertreppe. Ich habe Angst. Die Tür öffnet sich weiter. Wie kann das sein? Ich habe sie abgeschlossen. Den einzigen Schlüssel trage ich an einer Kette um den Hals. Verdammte! Sie ist weg. Aber wie? Ich war seit Tagen nicht mehr draußen. Ich habe mit niemandem gesprochen. Ich bin ganz allein. Die Treppe knarrt und das Licht... Es ist rot. NEIN! Warum jetzt? Hier unten ist jemand und das Licht ist wieder blutrot. Alles ist rot. Ich habe Angst, riesige Angst. Eine Meldung an meinem Laptop blinkt gerade auf. Ich habe eine E-Mail bekommen. Oh Gott. Ich kann nicht mehr. Ich schnappe nach Luft.

Todesanzeige

Wir nehmen Abschied von unserer geliebten
Schwester, Tante und Freundin

Emma Thorne

*13.1.1989 †25.7.2016

Wir vermissen dich sehr, Julia & Vicktoria.

Das darf nicht wahr sein. Wie kann das sein? Was soll das bedeuten? Noch lebe ich. Und warum sollte man während eines Weltuntergangs eine Todesanzeige aufgeben. Und wer vor allem? Meine Schwester kann das nicht gewesen sein. Sie ist doch in Italien. Im Keller ist es jetzt vollkommen still. Nur noch mein Tippen ist zu hören. Ich habe mir das alles nur eingebildet. Hier ist niemand. Außer mir. Nur ich. Im Dunkeln. Das Licht ist ausgegangen. Jetzt leuchtet nur noch mein Laptop. Ich dränge mich noch mehr in die Ecke. Ein Schmerz durchfährt meinen Arm. Etwas Warmes, Feuchtes läuft an meinem Arm herunter. Blut. Ich habe mich geschnitten. Wohl eher aufgespießt. Ein Glassplitter steckt in meinem linken Arm. Ziemlich tief. Ich muss ihn rausziehen. Jetzt. Es hat echt verdammt wehgetan. Jetzt höre ich wieder etwas. Mein Laptop war abgestürzt. Nachdem er ausgegangen war, habe ich erst mal wie wild auf der Tastatur herumgehämmert. Es war stockdunkel und ich habe Schritte auf mich zukommen gehört. Ich stand auf und irrte im Keller herum, in der Hoffnung, dass... Keine Ahnung worauf ich gehofft hatte. Auf einmal spürte ich wie jemand direkt vor mir stand, spürte den warmen Atem auf meinem Gesicht. Dann hielt ich es nicht mehr aus. Ich nahm die Glasscherbe die in meinem gesteckt hatte und stach zu. Viele Male, bis ich irgendwann außer Atem zusammensackte. Dann kroch ich verzweifelt zurück zu meinem Laptop. Escape, escape, escape. Gefühlte 30 Mal musste ich diese Taste drücken bis er wieder ansprang. Ich bin eine Mörderin, eine Mörderin. Oder auch nicht? Ein klagvolles Stöhnen ist von der Mitte des Raumes zu hören. Ich war eingeschlafen. Als ich aufgewacht war, schaltete ich erst mal das Licht wieder ein. Nichts war zu sehen. Niemand war in meinem Keller und der Schlüssel wieder an meinem Hals. Was ist nur passiert? Wie konnte ich so viele Stunden meines Lebens fantasieren. Oder träumen? Hatte ich geschlafen? Aber woher kommt dann die Verletzung an meinem Arm? Und warum hatte ich das alles aufgeschrieben? Es steht alles hier. Ich habe das alles erlebt. Ich bin doch nicht irre! So viele Fragen. So wenige Antworten. Jetzt ist es nur noch ungefähr 1 Stunde. Im Gegensatz zum letzten angeblichen Weltuntergang, der von den Mayas vorhergesagt wurde, wurde dieser von einem Computer vorhergesagt. Deswegen glauben diesmal auch mehr Menschen daran. Genau wie ich. An den letzten habe ich nicht geglaubt, habe vollkommen normal weitergelebt. Und dieses Mal bin ich total durchgedreht. Ich habe mich eingeschlossen in der Hoffnung irgendwie überleben zu können. Es wäre einfacher gewesen, wenn ich mein Leben einfach gleich beendet hätte, als ich die Nachricht bekam. Jedoch konnte ich diese Stimme in meinem Kopf nicht abstellen. Diese Stimme, die mir so oft gesagt hat, dass es Hoffnung gibt. Für uns alle. Als dann die Welt anfang zu zerbrechen, war es schon zu spät. Ich war schon in der Hölle. Meiner eigenen, persönlichen Hölle. Die, die sich mein Keller nennt. Endlich bin ich fertig mit meiner Holzkiste. Es sieht zumindest aus wie eine Kiste. Oder wie eine Truhe. Und dann kann ich es sehen. Ich werde in genau 22 Minuten und 47 Sekunden in diese Kiste steigen. Es ist eigentlich keine Kiste, auch keine Truhe. Es ist ein Sarg. Mein Sarg. Ich werde mich hineinlegen und werde ihn über mir schließen. Und dann werde ich warten, bis irgendwann die Welt anfängt, sich auf die verschiedensten Arten zu zerstören. Ich werde durch ein Feuer, das in unserer Stadt ausbricht, sterben. Es wird in meinen Keller einbrechen, alles darin verschlingen und als letztes wird es meinen Sarg mit glühend heißen Flammen vernichten.

Jenny Gutzeit; Klasse 10b